

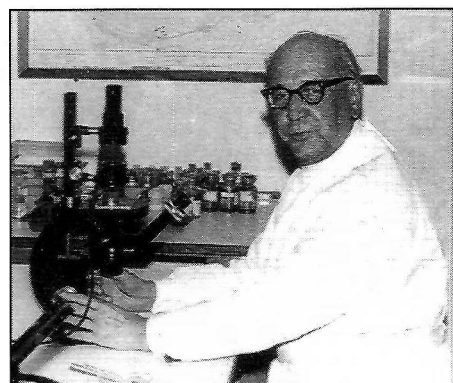


März 1995 Nr. 50 Mitteilungsblatt des Heimatvereins Wunstorf e.V.
Berichte / Geschichtsbilder / Dokumente und aktuelle Informationen

Mut für einen neuen Anfang

Vom 16. 8. 1921 bis 12. 2. 1938 war Hans Mentzel Bürgermeister von Wunstorf. 1937 fand unter seiner Leitung zusammen mit Freiherrn von Wangenheim, als dem damaligen Leiter der Ortsgruppe Wunstorf, des Heimatbundes Niedersachsen von dessen Architekturbüro an der Stiftsstraße die Organisation der Sammlung für eine im „Heimathaus“ (Gedacht war an das Pfarrwitwenhaus.) geplante Ausstellung von Museumsstücken statt. In einem Aufruf hieß es am 26. Februar 1937: „Es wird gebeten, über Gegenstände, die für eine Ausstellung im Heimathaus geeignet erscheinen, Mitteilung zu machen (alte Bilder, Möbelstücke, Truhen, alter Hausrat). Der Besitzer wird in solchen Fällen auf dem

Gegenstände vermerkt werden, hieß es. Das konnten die Wunstorfer am 26. Februar in einem Aufruf lesen. Am 29. 3. hieß es in einer Zeitungsnotiz: „In der gestrigen Sitzung der Gemeinderäte wies Herr Bürgermeister Mentzel darauf hin, daß der Appell an die Bevölkerung nur schwachen Widerhall gefunden hat. Er richtete daher an die Gemeinderäte die Bitte, für diesen Gedanken noch einmal zu werben. „Schließlich hatte man doch Erfolg, und das Heimathaus wurde mit Erinnerungsstücken an Wunstorfs Geschichte gefüllt. Aber lange konnte die ausgestellte alte Pracht nicht bewundert werden. Bald stellte sich heraus, daß es in dem alten Fachwerkhaus an den Wänden für die



Bald nach dem Krieg wurde mit der Arbeit zur ständigen Erforschung der Wasserverhältnisse am Steinhuder Meer begonnen. Es kam sogar zur Gründung einer Vereinigung, die sich um die Forschung und ihre Finanzierung kümmern wollte. **Realschullehrer i. R. Lembke** finanzierte noch alles aus eigener Tasche. Tägliche Messungen und Wasseruntersuchungen gehörten zu den Aufgaben, die er sich selbst gestellt hatte und die er gewissenhaft erledigte. Später haben sich viele gefunden, die sich ehrlich um den großen Binnensee und seine vielfältigen Probleme kümmerten. Damals stellte sich der frühere Bürgermeister Kuckuck sogar auf einen Bootsleg und schöpfte ein Bierglas voll Meerwasser, um es vor den Augen der Presse leertzutrinken.
(Aufnahme: Mandel)

ausgestellten Bilder zu feucht war. Sie verzogen sich und wurden unansehnlich. Es dauerte auch nicht lange, da fanden sich Interessenten für alle ausgestellten Stücke. Sie wurden bald in Hannover im Handel angeboten. Man könnte diesem besonderen Kapitel der Nachkriegszeit Tränen nachweinen. Daß Frauen und Männer nun doch den Mut aufbrachten, wieder an den Aufbau einer historischen Sammlung zur Geschichte Wunstorfs zu gehen, verdient um so mehr Beachtung und Respekt.

Pfarrwitwenhaus, Eichenfachwerkbau unter Satteldach (aus „Die Kunstdenkmale des Kreises Neustadt“)

Ältestes erhaltenes Fachwerkgebäude Wunstorfs aus dem Jahre 1584. Im Grundriß zeigt es die übliche Anlage eines Ackerbürgerhauses. Die große Diele (Tenne) läßt auf Betrieb mit Pferd und Wagen schließen. Der ehem. Pferdestall dürfte sich z.T. in dem Vorbau links des großen Tores befinden haben. Gegen 1800 wurde das Haus

nach Westen um 3 Gefache verlängert und unterkellert. An der Rückwand der Diele führt eine zweiläufige Treppe nach dem Dachboden. Unterhalb dieser Treppe ist der Zugang zum Keller, der unter dem die ganze Breite des Hauses einnehmenden Wohnraum liegt. Ein zweigeschossiger Erker (Auslucht) tritt 1,60 m vor die östliche

Giebelwand, deren Giebel zweimal auf profilierten Konsolen vorgekragt ist. Der Erker ist zwar später angebaut, doch sind die gleichen Bauelemente wie am ursprünglichen Hause verwendet. Die einstige Stroheckung des Hauses ist durch Pfannenbelag ersetzt. Der Holm des großen Rundbogentores trägt in Kapitalen die Inschrift: GOTTES · GNADE · MIN · TROST § MARGRETA · VAN · MANDELSLOH § / ANNO · DOMINI § 1 · 5 · 8 · 4 · /. An den Torpfosten das Mandelslohsche Wappenbild (Horn) im Perlenkreis. Die Inschriften an der Schwelle des Erkervorbaues in Kapitalen in plattdeutscher Sprache lauten (Giebel-schwelle): PSALM: 109 · DE · HERR · STEHET · DEN · ARMEN · THO · RECHTEN · DASER · IHM · HELPE · VAN · DENEN · DE · SIN · LEBENTH · VOR · ORDE · LEN: PSALM · 9 · VNDE · DE · HERR · IS · DES · ARMEN · SCHVTZ · EIN · GROTH · SCHVTZ · IN · DER · NOT · WENTE · HE · WERT DES · ARMEN NICHT SO GANZ VERGESSEN · DIE · HOFFNUNG · DER · ELENDE WERD NICHT · VERLOREN · SIN · EWICHLICK: / (Obergeschoß Fußschwelle) H · 1 · DAT · IS · IO · GEWISSE · WAHR · VND · EIN · DVRES · WORDT · DAT · IESVS · CHRISTVS · KOMEN · IS · IN · DE WELT · DE SV · NDER · SELICH · THO · MAKEN: PSALM 8 HER · WAT · IS DE · MINSCH · DAT · DV · SINER · GEDENCKEST · VND · / DES · MINSCHEN · KINDT · DAT · DV · DICH · SINER · ANNIMST ·



Das Pfarrwitwenhaus im Stift. Wie es sich einst präsentierte mit alten Begräbnissteinen im Vordergrund.
(Aufnahme: Mandel)

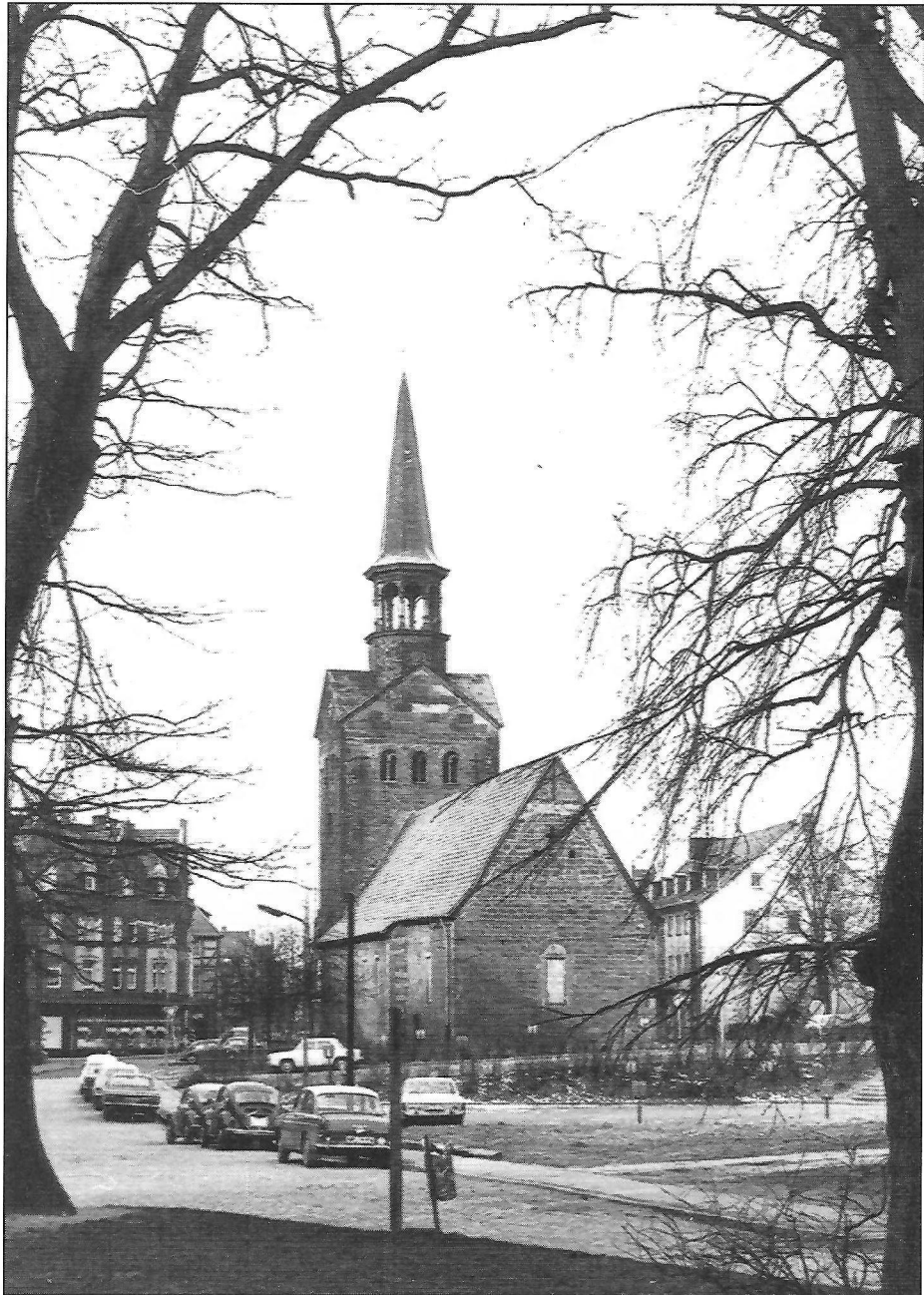
Der Turm der Marktkirche St. Bartolomaei zu Wunstorf

Es lohnt sich, einmal bei klarem Wetter nach Klein Heidorn zu gehen und oben von der Höhe herab einen Blick auf Wunstorf zu tun. Im Hintergrund breitet sich der Deister aus und verleiht der Stadtsilhouette ihre charakteristische Prägung. Bei diesem Blick auf Wunstorf erschließt sich uns die Stadt mit einem ihrer faszinierendsten Gesichter. Man meint fast, etwas vom Innersten ihres Charakters zu spüren, wenn man die kräftigen horizontalen Linien bemerkt, die allenthalben das Stadtbild bestimmen.

Die waagerechten Linien dominieren selbst bei relativ hohen Gebäuden wie der Stiftskirche oder dem Hölty-Gymnasium. Was dort sich schüchtern an senkrechten Linien hervorwagt, wird durch die ungleich stärkeren waagerechten Bauelemente überlagert und zurückgedrängt. Selbst der massige Turm der Stiftskirche mit seiner ungewöhnlich breiten Westwand fügt sich diesem vorherrschenden waagerechten Linienwerk ein, durch das unser Stadtbild seinen Charakter enthüllt.

Nur an einer Stelle der Stadt — und zwar in ihrem Mittelpunkt — wird das Gefüge der beherrschenden waagerechten Linien in einer überraschenden, fast schneidenden Weise durchbrochen: Das geschieht dort, wo unser Marktkirchenturm sich wie ein Zeigefinger steil nach oben aufreckt. Er läßt sich in diesem Bestreben auch nicht durch das verhältnismäßig niedrige Kirchenschiff beirren. Der Marktkirchenturm wird einfach durch sein hervorstechendes Anderssein zu einer unüberhörbaren Frage an unsere Stadt; im Mittelpunkt ihres Verkehrs- und Geschäftslebens, dort, wo sich die Beratungen der städtischen Körperschaften abspielen, muß unsere Stadt sich durch diesen Turm und sein hochragendes Anderssein die ständige Frage gefallen lassen, ob sie sich richtig versteht; ob ihr behäbig-konservativer Sinn, wie er sich in den waagerechten Linien ausdrückt, die einzige Möglichkeit menschlicher Existenz darstellt oder ob ihr nicht vielleicht doch etwas Entscheidendes fehlen könnte? Wo aber ein Einsamer inmitten vieler Anderer so unbequeme Fragen stellt, wird er ungewollt zum Mittelpunkt.

Mit diesem Turm im Mittelpunkt unserer Stadt wollen wir uns ein wenig näher anfreunden. Er ist nämlich ein ungewöhnlich charmanter alter Herr, für seine Jahre wohl erhalten und noch immer ein wenig vom Zauber jener Zeit umweht, die ihn entstehen ließ. Mit seinen Ausmaßen — Höhe 44 m, Breite 9.50 m, Länge 6.80 m — ist er zudem ein respektables Bauwerk. Ich habe den Mut, ihn sogar schön zu finden. Das ist er wirklich, obwohl man manches Sonderbare und sogar Abstoßende an ihm findet, wie etwa jene bizarre Kostbarkeit an seiner südwestlichen Ecke in 6 m Höhe: ich meine das schmiedeeiserne Etui, in welchem einmal der Kopf des Stadtfeindes und Brandstifters Orgies Dove aufbewahrt wurde.



Ein altes Foto, das vor dem Bau der Hauptverkehrsstraße entstand, zeigt die mit kleinen Steinsäulen geschmückten Rundbogenfenster, heute hinter Klappen verborgen. (Aufnahme: Mandel)

Dieser schmiedeeiserne kübisgroße Käfig aus dem Jahre 1570 mit seiner makabren Zweckbestimmung erinnert uns daran, daß auf dem Platz vor dem Marktkirchenturm seit unvordenklichen Zeiten Gericht gehalten wurde. Hier befand sich der öffentliche Beratungs- und Thingplatz. Manche Urkunde über Pacht- oder Kaufabschlüsse ist auf dem Marktkirchhof unterzeichnet und notariell beglaubigt worden. Manche Beratung hat hier stattgefunden, in der es um die Rechte und Pflichten des einzelnen Einwohners wie auch der gesamten Stadt ging. Es ist kein Zufall, wenn gerade an diesem Platz sich die ersten städtischen Körperschaften zur Beratung versammelten und später an diesem Platz das Rathaus entstand. Marktkirchenturm und Rathaus gehören ja nicht nur geographisch, sondern auch sachlich in jener Zeit aufs Engste zusammen.

Der Graf von Roden, also ein weltlich-kaiserlicher Beamter, war zugleich im Auftrage seines „Lehnsherrn“ — des Mindener Bischofs mit dem Amt betraut, der „Schutzherr“ einer geistlichen Körperschaft hier in Wunstorf zu sein: nämlich des alten Stiftes. Bezeichnend für die damalige Lage ist, daß damals sowohl der Bischof von Minden — in erster Linie doch ein Kirchenmann — wie auch das Stift zu Wunstorf auch ihrerseits politisch-wirtschaftliche Führungsaufgaben besaßen. Beanspruchte das Stift die Grundherrschaft über den Boden dieser Stadt, wollte also — wahrscheinlich sogar zu Recht — so eine Art Landesherr der hiesigen Gegend sein.

Das gleiche aber beanspruchte auch der sogenannte „Schutzherr“ des Stiftes, der Graf von Roden; er verstand seine Schutzherrschaft als das Recht der Herrschaft über

Stadt und Stift. das wiederum ließ den Mindener Bischof nicht ruhen, der das Stift einst gegründet hatte und die Oberherrschaft über Stift und Schutzvogt — ebenfalls mit einem gewissen Recht beanspruchte. Denn der Bischof war damals nicht nur Kirchenführer, sondern zugleich auch kaiserlicher Oberbeamter.

Während die Grafen ihre Macht einbüßten, wurde Wunstorf Stück für Stück zur Stadt und füllte so jedenfalls einen Teil jenes machtpolitischen Vakuums aus, das der Niedergang der gräflichen Herrschaft im 13. und 14. Jahrhundert hinterließ. Damit geriet aber unser Turm, ursprünglich vermutlich durch gräfliche Initiative errichtet, mehr und mehr in städtische Verfügungsgewalt.

Wir wollen uns diesen Vorgang, über den die schriftlichen Quellen nicht eben allzu ausführlich berichten, auf dem Umweg über eine bauliche Betrachtung des Marktkirchturms zu verdeutlichen versuchen. Unser Turm, der sich ja bis zu diesem Tage noch in städtischem Besitz befindet und in den Besitz der Kirchengemeinde überführt wird, ist nach den sehr sorgfältigen Untersuchungen von Hellmuth Plath in der Mitte des 12. Jahrhunderts, vielleicht sogar noch ein wenig früher erbaut worden. von den heute vorhandenen 44 m des Turmes stammen die unteren 19 m, das heißt, der gesamte steinerne Baukörper des Turmes

der vier dreieckigen Giebelfelder, aus dieser Zeit kurz vor oder um 1150.

Die vier Giebelfelder — ebenfalls aus Quaderstein, von denen zwei die beiden Uhrzifferblätter beherbergen — sind gemeinsam mit dem hölzernen Turmaufbau erst in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts gebaut worden. Das bekannte Aquarell vom Wunstorfer Schützenausmarsch, das wir auf Seite 184 der „Geschichte der Stadt Wunstorf“ abgebildet finden, zeigt den Zustand des Marktkirchenturms vor der erwähnten Renovation.

Diesem alten Turmkörper nun wollen wir uns ein wenig näher zuwenden: er ist sorgfältig aus Quadersteinen gemauert und enthält eine größere Anzahl von Fensteröffnungen. Die meisten von ihnen sind rundbogig und haben im Rundbogen ein kleines steinernes Bogenfeld, das jeweils von einer kleinen Steinsäule mit Basis und Kapitell getragen wird. Leider verbergen uns die hölzernen Klappen und Fenster diese baulichen Kostbarkeiten. Von besonderer Bedeutung sind die an der Westwand angebrachte, sehr sorgfältig ausgeführte Türöffnung sowie das entzückend gearbeitete Fenster an der Südseite, das sich etwa fünf Meter über dem Erdboden befindet und die Form eines vierblättrigen Kleeblattes hat: ein sogenannter „Vierpaß“.

Es folgt Fortsetzung

Zu den bekanntesten Wunstorfer Theologen der Neuzeit gehört **D. Kurt Schmidt-Clausen**. Er wird am 1. Oktober 1920 in Hannover geboren und besuchte die dortigen Schulen, bevor er 1943/44 sein Studium in Wien begann. 1946/48 wechselte er nach Göttingen über, um sich danach an der Universität Oxford einschreiben zu lassen. Weitere Stationen seiner Ausbildung führten ihn in die USA und zu den Aktivitäten im Lutherischen Weltbund, dessen Generalsekretariat er übernahm. Nach 1954 war Kurt Schmidt-Clausen auf die 3. Pfarrstelle in Wunstorf versetzt worden. Hier wurde er bald im Heimatverein aktiv und half durch die



Auf dem Weg von der Stiftskirche an der Spitze von Teilnehmern einer Goldenen Konfirmation.

(Aufnahme: Mandel)

Kapitel „Unsere Kirchen — und die kirchliche Entwicklung Wunstorfs seit der Reformation“ oder „Die Entwicklung des Schulwesens in Stift und Stadt Wunstorf“ an der Erarbeitung der „Geschichte der Stadt Wunstorf“ von Heinrich Hartmann nach einem Manuskript von Heinrich Ohlendorf mit. 1961 promovierte Kurt Schmidt-Clausen zum Doktor der Theologie in Göttingen und im gleichen Jahr wurde er Konventuale des Klosters Amelungsborn. Weitere Stationen seines Lebens waren 1970 Ernennung zum Landessuperintendenten für den Sprengel Osnabrück und im gleichen Jahr des Exekutivkomitees im Lutherischen Weltbund, 1971 als Abt des Klosters Amelungsborn eingeführt, 1980 Vorsitzender der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit e.V. Am 1. August 1982 ging er aus gesundheitlichen Gründen in Pension.

möbel kruse

**in Wunstorf's
Fußgängerzone
Viele Küchen ...
+ viele Dielen ...**

Lange Straße 50-52
Telefon (0 50 31) 34 67

Erinnerung an vergangene Tage:

Einige Notizen aus der Wunstorfer Zeitung vom 11. Februar 1950: Gegen 18,30 Uhr wurde auf dem Blumenauer Kirchweg eine Frau überfallen. Sie wurde von dem Täter unter Androhung von Gewalt zur Herausgabe ihrer Handtasche gezwungen.

Der Bauer S. aus Klein Heidorn hatte seinen Bullen an der Führstange, als sich unverhofft der Nasenring löste. Bei dem Versuch, das Tier am Nasenring zu halten, wandte sich dies gegen ihn, warf ihn zu Boden und drückte ihn gegen die Wand. Auf die Hilferufe des Bauern eilte der Knecht herbei und befreite ihn aus der gefährlichen Situation.



Heinz-Jürgen Baumgarten

Installateurmeister
Sanitäre Installation
Gasheizungsbau
Reparatur - Sofortdienst
Kantstr. 18, 31515 Wunstorf
Tel. (0 50 31) 48 53



NÄHE IST BEI UNS KEIN ZUFALL, SONDERN ABSICHT

Wir sind mit unseren 10 Geschäftsstellen und mit unserer Hauptstelle im Herzen Wunstorfs immer in Ihrer Nähe. Man kennt sich persönlich. Das schafft Vertrauen und ermöglicht jederzeit eine partnerschaftliche Zusammenarbeit.

Stadtparkasse Wunstorf

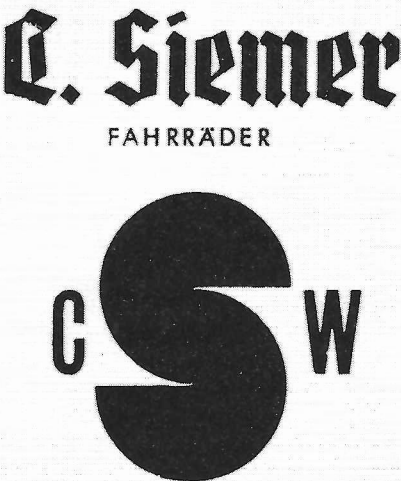
... mit dem besonderen Service

Fahrräder aus Wunstorfer Produktion — eine launige Entdeckung in Ostfriesland

Es war während eines Kurzurlaubs im Harlinger Land, irgendwo zwischen Esens und Carolinensiel. Das angemietete Ferienhaus gehörte zu der gut ausgestatteten Kategorie. Unter anderem standen in einem separaten Schuppen zwei Fahrräder zur Nutzung bereit. Das eine, ohne Auffälligkeiten, offensichtlich das Billigprodukt einer Kaufhauskette. Das andere, schon recht betagt, mit einem weit geschwungenen Gesundheitslenker und einem gewaltigen Ledersattel, der Rahmen von solider Qualität und ohne erkennbare Rostspuren. Nun war meine Neugierde geweckt und ich wollte in Erfahrung bringen, wer diesen stabilen Oldtimer einstmals gebaut hat.

Das Markenzeichen am Rahmen war nicht mehr lesbar, doch auf dem verwitterten Typenschild über der Gabel konnte ich nach längerem Studium mühsam entziffern: „Magnet, gesetzlich geschützt, C. Siemer, Wunstorf“. Nun wurde mir mit Erstaunen bewußt, ich hatte ein Wunstorfer Tretnobil aus den ersten Nachkriegsjahren entdeckt.

Der Zweiradboom nach der Währungsreform hatte auch in Wunstorf die Branche expandieren lassen. Neben den Produkten der Fahrradfabrik Rubin, die unter den Markennahmen „Hirsch“, „WOP“ (Willhelm



C. Siemer
FAHRRÄDER

CSW

GEGRÜNDET 1907

WUNSTORF/HANN.

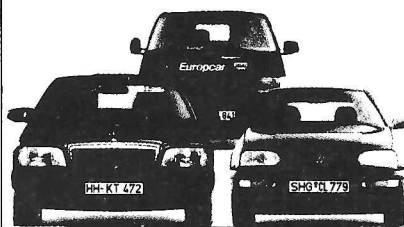
Oberpottkamp) und „Rubin“ auf dem Markt waren, wurden auch bei Carl Siemer in der Hindenburgstraße die unterschiedlichsten Modelle montiert.

„Magnet“, „Scharnhorst“, „Cito“ und „CSW“ waren damals gängige Markennamen nicht nur auf Wunstorfs Straßen, denn ein rühriges Vertreterteam sorgte für den Vertrieb im gesamten norddeutschen Raum.

In der Montagehalle waren unter der Leitung von Robert Zirnis die Monteure im Einsatz. Innerhalb von 30 Minuten ließen geschickte Hände ein komplettes Fahrrad an den Montageständen entstehen. An einem Zentriergerät wurden von Frauenhand die Speichen in die Felgen gezogen. Das sachgemäße Verpacken der fertigen Räder besorgte dann die Versandabteilung. Ganze Wagenladungen lackfrischer Tretnobile gingen über die Verladerrampe der alten Wunstorfer Güterabfertigung per Frachtgut in alle Himmelsrichtungen.

Doch bereits 1955 kam das Ende für die Fahrradfabrik „Rubin“. Stark rückläufige Absatzzahlen im Zweiradgeschäft ließen dem Unternehmen keine Überlebenschance.

Bei Carl Siemer wurde noch bis in die siebziger Jahre weiter montiert.



Mieten Sie einfach, was Sie wollen.

Für jede Gelegenheit das passende Fahrzeug – von klein bis groß.

Europcar Inter rent

Klaus Pengel
Telefon (05031) 7 51 75
Hannoversche Straße 13
31515 Wunstorf

...weil Sie doch Qualität wollen

Blumen Laak

Inh. Erika Siepen
Blumen - Dekorationen - Kränze



Lange Straße 75
31515 Wunstorf
Tel. 0 50 31 / 32 64

REHKOPF

Die gute Adresse für Elektro-Heizung-Sanitär



Lichtthaus - Küche + Bad
Kurt Rehkopf
Inh. Michael Schaer

Lange Straße 14
31515 Wunstorf
Fernruf (0 50 31) 1 24 48

1892 100 Jahre 1992

Malereibetrieb Wilh. Herborth
Inh. Erich Herborth

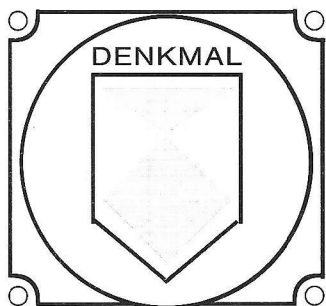
Ausführung sämtlicher Malerarbeiten
Altbaurenovierung · Fachwerkfassaden

31515 Wunstorf - Lange Straße 36 - Telefon (05031) 36 79



Kennzeichnung von Kulturdenkmälern

Die Interessengemeinschaft Bauernhaus e.V., mit ihren über 5000 Mitgliedern und 100 Regionalvertretungen im Land (nahezu überall in der Bundesrepublik vertreten), fordert eine Kennzeichnung von Kulturdenkmälern als hoheitliche Auszeichnung. Wie von der IGB vorgeschlagen wird, sollte die Kennzeichnung eine Anlehnung an das international verbindliche blau-weiße Kulturgutschutzabzeichen darstellen, wie es der Haager Konvention entspricht. Wir schließen uns der Forderung an und hoffen, daß sie Gehör findet. Über die Bedeutung einer solchen Maßnahme wollen wir kein Wort verlieren!



Verfassung in Niederdeutsch

Das Land Mecklenburg-Vorpommern hat, wie Christine Hoffmann feststellte, als einziges Bundesland der Bundesrepublik Deutschland seit Mai 1994 seine Verfassung auch in niederdeutsche Mundart übersetzt. Es handelt sich hierbei um die „Vörlöpige **Verfatung** von dat Land Mäkelborg-Vörpommern“. Christine Hoffmann ließ sich aus Schwerin auch ein Exemplar schicken.

Im Vorwort heißt es: „Oewer vier Johr nah den Upbruch in'n Harwst 1989 sall uns' Land nu si verfatungsrechtliche Grundlag' krigen . . .

Der Artikel 78 der Schlußbestimmungen sagt:

„**Verfatungstext an de Schäulers.** Jedwerein von de Schäulers krigt ein Exemplar von disse Verfatung un dat Grundgesetz für die Bunnesrepublik Düütschland schenkt, wenn hei ut de Schau kümmt.“

Allerdings bezieht sich Artikel 79 „**Glikstellung in de Sprak**“ nicht auf die niederdeutsche Mundart sondern:

„Amts- un Funktionsbeteiknungen in disse Verfatung in de Gesetz un Rechtsvorschriften von dat Land warden ok in weibliche Form (as Femininum) bruukt.“

**Farben Tapeten
Teppichböden**
Wunstorf - Speckenstraße 9
Lehrke

Die Zeit der Schützenfeste naht!



Besonders fröhlich ging es immer in Blumenau-Liethe zu. Hier drei Männer mit ihren Instrumenten. Vorstellen müssen wir sie wohl nicht. Sie machten immer wieder im Saal des Hotel Ritter und in den Dörfern Musik.
(Aufnahme: Mandel)

Andere plattdeutsche Begegnung

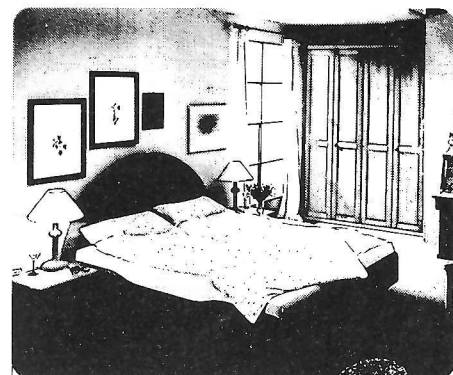
Bei einer Wanderung durch das Schutzgebiet am Steinhuder Meer hatte Frau Hoffmann noch eine weitere „plattdeutsche“ Begegnung, als sie ein Schild mit folgender Aufschrift las:

*Wer Blech un Plastik, Glas un Tuten
Un annern Unrat nich deit bruken
de schöll et sammeln för de Müllaffuhr
un nich achterlaten in Wald un Flur.
Wert trotzdem rümmesmitt in Waldesgrün,
dat is un blifft een grotet Swien!*

Eigenheiten

Wo sie zusammen schießen oder kegeln, weiß man rasch um ihre Herkunft, wird das hannoversche „Haste Zaat?“, „Nee, ick häöbe Ale!“ gesprochen. Unverkennbar tragen die Ostpreußen und Berliner mit den sprachlichen Eigenarten ihrer Landschaft dazu bei, daß die Unterhaltung ein schönes Kolorit von Lauten erhält. Sie sitzen, so hat es der Krieg mit sich gebracht, nun einmal an einem Wunstorfer Stammtisch beisammen, der Breslauer, der Stettiner, der Danziger, der Hannoveraner oder der Berliner. Hier und dort ist auch noch jemand dabei, den die Bombennot aus dem Ruhrgebiet nach Wunstorf verschlug. Das sind aber nun schon Urgoßväter und Großväter, die so ganz echt als „Breslauer Lerge“ daherreden. Die Kinder sprechen hannoversch. Wer heute 43 Jahre alt ist, 1952 in Wunstorf geboren, Sohn eines schlesischen Elternpaares aus Namslau, jetzt Namyslow, Woiwodschaft Opole, sagt: „Mal sehn, wie ich's machen werden!“ und nicht: „wie ich's wer' machen!“
Gideon Peer

**Wir bedanken uns herzlich
bei unseren Inserenten.
Sie machen die Herausgabe
des Stadtspiegels möglich.**



**NATÜRLICH LEBEN
NATÜRLICH WOHNEN**

Wohnen ist ein wichtiger Teil
in der Natur des Menschen. Ihm
entsprechend gestalten wir seinen
Raum ideenreich,
naturnah und lebensgemäß.

TEAM 7
NATÜRLICH WOHNEN

wohnidee

einrichten + wohnen gmbh

Hagenburger Straße 62/64 31515 Wunstorf Telefon 0 50 31 / 35 55

*Warum sind Sie eigentlich noch nicht
Mitglied im Wunstorfer Heimatverein?*

Anmeldung:

Stiftstraße 28, Telefon 37 18

Erinnerung an die Hoover-Speisung 1950

Bericht von Georg Jedurny

Es ist noch nicht lange her, daß die Läden leer waren und die Lebensmittelkarten nur so viel hergaben, daß der Leibriemen immer enger geschnallt werden mußte. Besonders um die Schuljugend mußte man sich Sorgen machen. Blaß und mager sah man sie zur Schule gehen und viele von ihnen zeigten dazu bald noch Spuren der Zwangsausreibung aus dem deutschen Osten. Trockene Stullen hatten sie in ihrer Schultasche, ein mageres Gericht erwartete sie nach dem Unterricht. Mehr konnte ihnen eine Mutter beim besten Willen nicht geben, wenn die Mittel zum Schwarzkauf nicht reichten. Ernste Sorgen machten sich die Direktoren und die Lehrer. Das Interesse am Unterricht war flau und die Leistungen zwangsläufig ungenügend. (Bis zu 50 Mädchen und Jungen saßen in einem Klassenraum der Stadtschule.) Vom Verantwortungsbeußtsein getragen, kämpfte eine Gruppe von Schulleitern, zu denen auch Rektor Kahrens von der Stadtschule in Wunstorf zählt, um Einführung einer Schulspeisung und mit dem ehemaligen Präsidenten Amerikas Hoover als Deutschenfreund, kam der Mann nach dem zerstörten und

vom Elend überfluteten Westdeutschland, der es ermöglichte, daß bessere Ernährungsverhältnisse für unsere Schuljugend geschaffen wurden. 1948 kamen die ersten Lebensmittellastzüge mit den unschätzbaren Nahrungsmitteln an und nach fieberhaften organisatorischen Vorarbeiten der Schulleitungen und der Wunstorfer Stadtverwaltung lief die Hoover-Speisung am 9. Februar 1950 an. Heute, da die Fleischer- Bäcker- und Kolonialwarengeschäfte von leckeren Waren strotzen, vergißt man nur zu schnell, was es damals bedeutete, den Kindern Milch-, Kakao-, Reis- oder Fleischspeisen für einen geringen Preis oder gar kostenlos geben zu können. Schon nach einigen Monaten zeigte sich der Erfolg. Die Backen der Kinder wurden voller und roter, sie gingen gern zur Schule und konnten die Essensausgabe kaum erwarten, die Lehrer waren auch mit den Leistungen zufrieden. Das war ein Verdienst dieser Speisung und all derer, die mit Sorgfalt und Liebe für die Organisation verantwortlich waren. Auf der einen Seite die Lehrerschaft mit ihren Schulleitern an der Spitze, auf der anderen Seite das fleißige Küchenpersonal sowie Stadtinspektor

Hage, der als Verantwortlicher für den Küchenzettel bestrebt war, das Beste für die Kinder aus dieser sozialen Einrichtung herauszuholen. Und heute darf gesagt werden, daß sich dieses Werk ein Denkmal gesetzt hat, das unvergessen bleiben wird. In Anbetracht der Bedeutung des zweiten Jahrestages hielt die Stadtschule Wunstorf, deren Kinder zahlenmäßig am stärksten an der Speisung beteiligt waren, eine Feierstunde ab. Nach musikalischer Einleitung gab Rektor Kahrens einen Rechenschaftsbericht. 301040 Portionen wurden in diesen zwei Jahren allein in der Stadtschule ausgegeben. Wenn man die dazu benötigten Kochgeschirre der Kinder nebeneinanderstellen würde, würde dies eine Länge von 50000 Metern ergeben. Mit den übrigen Wunstorfer Schulen sind es weit über eine halbe Million Portionen, die verabfolgt wurden. Rektor Kahrens dankte in seiner Ansprache Herrn Hoover, der eine Brücke über den Ozean zu den deutschen Kindern und zum deutschen Volke geschlagen hat. Die Gäste konnten sich durch eine Kostprobe von der Güte der Schulspeisung persönlich überzeugen.

Wir machen den Weg frei

GELD A LA CARTE.



Mit unserer EUROCARD oder EUROCARD GOLD besitzen Sie ein gutes Stück Unabhängigkeit. Sie zahlen bargeldlos und mit Ihrer Unterschrift, für was auch immer. Weltweit. Das ist bequem und sicher, aber noch nicht mal alles. Was die EUROCARD und EUROCARD GOLD noch bieten, sagen wir Ihnen gern in einem persönlichen Gespräch.



Volksbank Wunstorf

Der Vogel des Jahres 1995 die Nachtigall

Eine stadtbezogene Erscheinung war nach dem Krieg in Wunstorf der gelernte Gärtner **Eberhard Mühlenfort**. Er half den Einwohnern, wenn es darum ging, ihre Klärgruben zu säubern. Trug im Hotel Ritter Lesestücke von Henze in Calenberger Mundart vor und verkaufte in der Notzeit nach dem Krieg an der Stadtkirche auch Würstchen, für die er Reklame machte: „Heiße, heiße vons Pferd!“ Er überragte mit seiner Länge die meisten Einwohner der Stadt und schrieb in seinen stillen Stunden auch Gedichte, wie die nachfolgenden Verse zeigen.

HOFFNUNG

*Der Frühling unverdrossen
hat siegreich ihn verjagt,
den Winter, Blumen sprossen,
die liebe Sonne lacht.*

*In satten, gelben Farben
das Korn zur Reife drängt,
und über vollen Garben
ein blauer Himmel hängt.*

*Die süßen, reifen Trauben
der gold'ne Herbst uns schenkt;
Vertrauen, Gottesglauben
die Schrittl' auf Erden lenkt.*

*Durch Winters starre Strenge,
durch Kälte, Schnee und Eis,
die frohen Weihnachtsklänge
und Hoffnung klingen leis'...*

*Das alles Sterben leben
in Wald, in Flur und Feld!
Das schöner uns wird geben
das nächste Jahr die Welt.*

Wunstorf, 18. 12. 1952

Eberhard Mühlenfort

Wir hören hin und müssen gut hinhören, damit bestätigt wird, was Hermann Löns geschrieben hat: „Wenn es Mode würde, Städten einen Beinamen zu geben, würde ich Wunstorf 'die Stadt der Nachtigallen' nennen.“

Die Gesangsaktivität beginnt im Mai in drei Hauptphasen, in denen fast alle Männchen beteiligt sein können.

Auf eine Phase intensiven Morgengesangs, dem „dawn chorus“, der frühestens 40 Minuten vor Sonnenaufgang beginnt und bis etwa 5 Uhr dauert, folgt eine Zeit relativer Ruhe, von 6 bis 8 Uhr wird meist intensiv gesungen, allerdings oft mit Pausen verbunden.

Die zweite Hauptphase liegt am frühen Abend so etwa 17 bis 19 Uhr und in der Abenddämmerung bis zum Aufsuchen des Schlafplatzes. – Bei unverpaarten Männchen folgt nach einer Ruhezeit von 21.30 Uhr mit einzelnen Strophen frühestens nach Mitternacht der Gesang. –

Unverpaarte Männchen können noch im Juni sehr aktiv singen, z. B. täglich von 21.30 Uhr mit Pausen von wenigen Minuten bis nach 3 Uhr oder von 16 Uhr fast

ununterbrochen bis 14 Uhr am nächsten Tag.

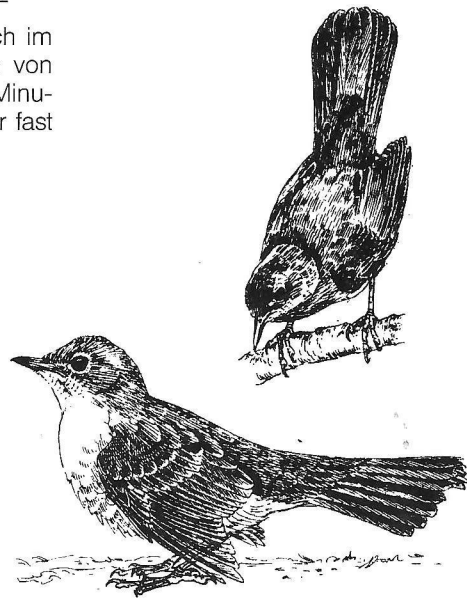
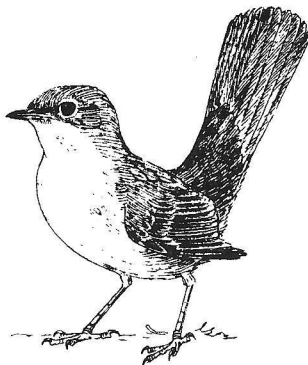
Hohe Gesangsaktivität bei schwülem Wetter, heftigen Gewittern.

Auf dem Heimzug und bis zum Beginn der Gesangsaktivität muß im April viel Zeit für den Nahrungserwerb aufgewendet werden.

Nachtigallen kommen am 21. April

Peter Weißköpkel schreibt in seinem Buch „Die Vogelwelt am Steinhuder Meer und in seiner weiteren Umgebung“ noch: MäBig häufiger Brutvogel in Laubmischwäldern, Gärten, vorzugsweise Parks auf feuchtem Boden.

Als Tag der mittleren Beobachtung gibt er den 21. April an und für den letzten Gesang den 29. Juni.



Beschriftung u. Grafik

U. Jungbluth · Tel. 0 50 31 / 4542

H
Garten- u. **D. Heintze**
Landschaftsbau GmbH

**Planung – Ausführung
Gartenumgestaltung
Neugestaltung
Erdarbeiten
Platten-, Pflasterarbeiten
Natursteinarbeiten
Folienteiche + Springbrunnen
Einfriedigungen
Pflanzungen
Raseneinsaat
Baum- und Gehölzpflege**

Wunstorf · ☎ (0 50 31) 25 63

Der Ratskeller Wunstorf bietet für jeden Anlaß den richtigen Rahmen.



Inhaber
Klaus Eckert

Ratskeller Wunstorf
Lange Straße 12
31515 Wunstorf
Tel. 0 50 31 / 152 44 / 5
Fax 0 50 31 / 1 44 18

Ob zu einem netten Abend mit Freunden in unserem rustikalen Kellergewölbe oder zu Familienfeiern in unseren anspruchsvollen Räumen im Obergeschoß.
Für Gruppen ab 15 Personen bereiten wir in unserem Gewölbekeller ein zünftiges Räubermahl.
Täglich wechselnde Mittagskarte.
Wir freuen uns auf Ihren Besuch!
Das Ratskeller-Team

GÄRTNEREI STEIGERT

Floristik - Trauerbinderei - Beet- und Balkonpflanzen

31515 WUNSTORF

Gärtnerei Plantagenweg - Telefon 33 78
Friedhofsgärtnerei Nordrehr - Telefon 33 86

Irmgard Musolff, geb. Habermann aus Blumenau schreibt:

Mit großem Interesse habe ich den Artikel „Das Hexenhäuschen von Schloß Blumenau“ im Wunstorfer Stadtspiegel Nr. 49 gelesen.

Es wurden lange vergessene Erinnerungen wach, habe ich als kleines Mädchen und viele Blumenauer Kinder in dem Häuschen gespielt.

Das Häuschen ist ein Puppenhaus.

Es wurde wahrscheinlich Ende der 20er Jahre vom damaligen Schloßherrn Dr. Eduard Dyckerhoff für seine Tochter gebaut. Als 1936 die Heidjör Bauern ihre Dörfer zwecks Gründung vom Truppenübungsplatz Bergen-Belsen verlassen mußten, wurden sie in Blumenau-Liethe angesiedelt. Dr. Dyckerhoff wurde Bürgermeister und hatte sein Büro im Schloß, zur Parkseite vorgegliedert eine Terasse. Links davon steht das Puppenhaus.

Mein Vater, Heinrich Habermann, wurde Gemeinde-Rechnungsführer und meine Schwester Christa Grzenkowski geb. Habermann übte den Kurierdienst aus. Es war damals alles viel ruhiger.

Im Schloß residierte außer Dr. Dyckerhoff seine Sekretärin und Hausdame Fräulein Beier. Eine sehr strenge Dame mit Mittelscheitel, Knoten und Brille. Hatte diese Dame gute Laune, erlaubte sie uns Kindern, im Puppenhaus zu spielen. Das sprach sich immer schnell herum, so viele Kinder gab es damals in Blumenau auch noch nicht. An diese schönen Stunden erinnern sich außer den vielen Habermanns-Mädchen, Adele Brand geb. Brammer, Elisabeth Seegers geb. Marks, Gerda Gruhl geb. von Hörsten, Friedchen Kahle geb. Grethen, Friedegard Ebert geb. Ebel, um nur einige zu nennen.

In ganz besonderer Gunst dieser Dame Beier stand Rosemarie Stand, darum war sie unsere liebste Spielkameradin, sie ist schon verstorben und war die Ziehtochter von Familie Leste. Herr Leste war Kutscher und Fahrer von Dr. Dyckerhoff und wohnte in dem noch erhaltenen Fachwerkhaus,

das schräg zur Gaststätte Blumenau (früher Schott) liegt.

Für uns Blumenauer Kinder war dieses Puppenhäuschen immer ein ganz besonderes Erlebnis, gab es doch dort so viele schöne Sachen die wir nicht haben konnten; wunderschöne Puppen, Wiegen, Bettchen, Kaspertheater, eine kleine Treppe (wie beschrieben), führte nach oben zu einer kleinen Galerie. Wir gingen mit dem schönen Spielzeug sehr behutsam um und hatten immer Angst: nur nichts beschädigen! Das Wort Wandalismus oder Zerstörungswut war uns fremd.

Inzwischen habe ich vielleicht eine Erklärung, warum aus dem Puppenhäuschen ein Hexenhaus wurde. In den fünfziger Jahren wurde die sogenannte Oststadt angesiedelt. Die vielen Kinder entdeckten den Park und das Puppenhäuschen. Dieser ganze Bereich war früher für eine Zeit der Öffentlichkeit nicht zugänglich. Um die Kinder fernzuhalten, sagten die Eltern: „Geht dort nicht hin, da ist eine Hexe im Hexenhäuschen!“

Ich hoffe, meine kleine Geschichte erhellt ein wenig den Bericht von Manfred Haferburg, dem ich ganz herzlich danke und wünsche, die Initiativen und Ideen zur Rettung des Puppenhäuschens mögen Erfolg haben.

Das Spielhaus von Blumenau

Das Bild mit dem Bunten Haus im Blumenauer Park hinter dem Schloß hat unter einigen Einwohnern sehr lebhaft Jugenderinnerungen wachgerufen. Ihnen fiel ein, daß sie dort spielten und sie hofften, daß es gelingen würde, das Häuschen wieder für Blumenauer Kinder aufzubauen. Aber hier war leider wohl nur der Wunsch der Vater des Gedankens. Übrigens war ich auch sehr verwundert über den märchenhaft schönen, bunten Bau. Obgleich ich mir immer einbildete, jeden Fleck in meiner Heimat gut zu kennen, wurde das Spielhaus von mir nicht entdeckt. Da mußte erst ein Mann mit seiner Frau von weit her anreisen und mir die Augen öffnen.

Wir wünschen Herrn Haferburg und seiner Frau Lydia noch manchen offenen Blick für neue Entdeckungen.

am

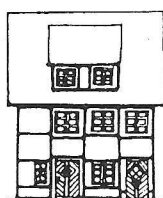
Buch über Flieger in Wunstorf

Über den Fliegerhorst Wunstorf hat Heiner Wittrock aus Kolenfeld mit großem Fleiß ein umfangreiches Manuskript vorgelegt und für die Drucklegung des Werkes die volle Unterstützung der Stadt gesichert. Er schreibt in seinem Vorwort, es soll davon berichtet werden, wie sich in der Kleinstadt Wunstorf mit dem Bau des Fliegerhorstes, der die Dienststelle für etwa 1600 Soldaten war, die Wirtschafts-, Siedlungs-, Einwohner- und Sozialstruktur ganz erheblich veränderte. Darüber hinaus soll die Geschichte der zweiten Gruppe des Boelcke Geschwaders dokumentiert und ihre mögliche Verstrickung in den Spanischen Bürgerkrieg untersucht werden. Weiter wird der Luftkrieg über dem Wunstorfer Raum beschrieben. Die Beschreibungen umfassen in einem über 78 Seiten laufenden Text und Bildteil den Zeitraum von 1933 bis zum Sommer 1994.

Von den Druckkosten trägt die Stadt Wunstorf 5.000 Mark und die Stadtparkasse schießt die gleiche Summe zu. Weitere Hilfe erwartet man von der Calenberg-Grubenhagenischen Landschaft und von anderer Seite.

PORZELLANMALEREI
BILDER · SKULPTUREN
ständig wechselnde Kunstausstellungen

GALERIE
KUNST UND HANDWERK
Renate Prien



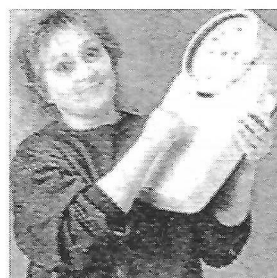
Wasserzucht 18 · 31515 Wunstorf
Telefon 05031/6434

Öffnungszeiten:
Mi. – Fr. 15.00 – 18.00 Uhr
Sa. 10.00 – 13.00 Uhr

Schubert

Sanitätshaus

Nordstr. 11-13 · 31515 Wunstorf
Telefon 05031/9501-0



»Der Frühling naht –
ich nehme ab!«
Waagen von uns.

Zur Feier des Tages:

Schenk
'nen
Scheck
BücherScheck.
EIN NEUER SERVICE DES BUCHHANDELS.

weber

bücher · papeterie · bürobedarf
lange straße 10 · wunstorf · (0 50 31) 49 61
filiale bokeloh · schauburger straße 4

Das geheimnisvolle Loch von Rodenberg

Durch die sensationelle Meldung von einem geheimnisvollen Meteor, der in Süddeutschland einschlug, wurde ich an eine wahre Begebenheit in Rodenberg erinnert, von der wie folgt in der Rodenberger Chronik aus dem Jahre 1701 berichtet wird (von Adolf Mithoff).

Auf der am Altenrodenberge gelegenen Angerfläche, welche noch heute die Lehmkuhle genannt wird, wurden in den Sommernächten des Jahres 1701 kleine, leuchtende und umher hüpfende Flämmchen beobachtet. Daraufhin behauptete der Nagelschmied Ludewig Uhlenbecker, welcher nebenbei auch als Hellseher, Teufelsbeschwörer und Diebesbanner er-

folgreich sich betätigte, daß auf dieser Stelle unter dem Erdboden ganz bestimmt ein Schatz verborgen läge.

Da nun Uhlenbecker in allen geheimnisvollen Künsten wohl erfahren war und seine Behauptung den Auffassungen damaliger Zeiten nach, garnichts Unwahrscheinliches an sich hatte, so fand sie auch

bei der Stadtverwaltung vollen Glauben. Es wurde daher Uhlenbecker von Bürgermeister und Rat beauftragt, die Hebung des Schatzes auf Kosten der Kämmerei vorzunehmen. Denn die Aussicht, möglicherweise einen reichen Goldgewinn hierdurch zu erlangen und diesen dem bedürftigen Stadtsäckel zuführen zu können, war gar zu verlockend.

Also wurde diese vielversprechende Arbeit von dem Ludewig Uhlenbecker unter Mithilfe des Kleinschmieds Hinrich Kuees und des Schuhmachers Jost Buttermeister mit frischem Mut in Angriff genommen. Zuvor aber schärfte Uhlenbecker seinen Arbeitsgenossen mit allem Nachdruck ein, daß während dieser Schatzhebung das tiefste Schweigen beobachtet werden müsse, da sonst der Schatz gestört und unerreichbar tief in die Erde versinken würde.

Stumm und schweigend ward nun mit vereinten Kräften darauf los gegraben. Doch als am dritten Tage das Schatzloch schon bis zu zwei Manneshöhen tief gediehen war, da vergaß der in der Tiefe arbeitende Kuees unbedachterweise für einen Augenblick das Gebot des Schweigens und rief den oben Stehenden ein paar Worte zu. Kaum aber waren diese Worte seinem Munde entfahren, da brachen auch schon die gelockerten Erdwände mit großem Getöse über den voreiligen Schwätzer zusammen, der nun unter Stein und Geröll begraben, jämmerlich um Hilfe schrie. Und nur unter großen Mühen gelang es den beiden andern, aufs höchste erschrockenen Schatzgräbern ihren verschütteten Kollegen aus seinem dunklen Verließ zu befreien und lebend wieder ans Tageslicht zu befördern.

Uhlenbecker erklärte daraufhin dem Magistrat, daß diesen verunglückten Ausgang nur Kuees durch sein vorzeitiges Schwätzen verschuldet habe, denn der Schatz, den er schon in nächster Nähe gewittert, sei infolgedessen so tief in die Erde versunken, daß eine Hebung desselben nunmehr ganz aussichtslos geworden sei.

Nach Ausweis der Kämmereirechnung von 1701 erhielten Uhlenbecker und Buttermeister als Tagelohn für drei Tage Schatzgrabearbeit je zwölf Groschen. Kuees aber bekam keinen Pfennig, weil er die Hebung des Schatzes durch seine Unbedachtsamkeit vereitelt hatte.

GUTE LAUNE – WOHNIDEEN



VOSS
RAUM IN DESIGN

LANGE STRASSE 24 · 31515 WUNSTORF · TELEFON 05031 / 5051



Während andere Städte längst auf den Gedanken kamen, ihre neuen Feuerlöschgerätehäuser vor die Stadt zu stellen, erlebte man in Wunstorf, daß, wie unser Foto zeigt, die „Bleiche“, das Grün zwischen den Auen, dazu erhalten mußte. Man ging davon aus, daß die Feuerwehrmänner noch mit dem Rad zum Löschwagen und zum Einsatz anrücken mußten. Zum Umdenken war man noch nicht gekommen. Übrigens war hier das Baugelände nicht leicht zu bebauen. –

Heute ist erkannt: das Auetal muß von der Leine bis an den Kanal eine grüne Landschaft bleiben. Wer das nicht berücksichtigt, handelt in unserer Zeit frevelhaft.

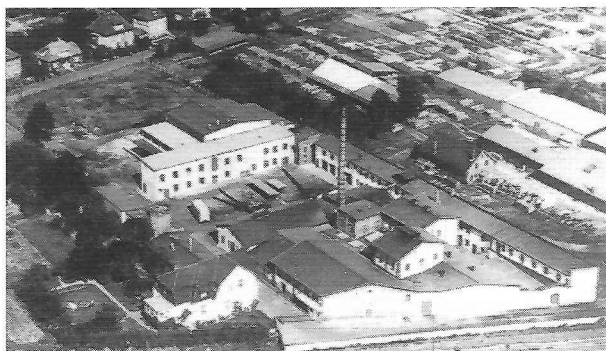
Aufnahme: Mandel

Langnese-Iglo



ein Wunstorfer Werk
und ein Teil dieser schönen Stadt.

Bis auf das Gründungsjahr 1892 läßt sich die Firmenentwicklung zurückverfolgen. Bereits seit 1939 produzierte man in Wunstorf unter dem Namen "Solo-Feinfrost" Tiefkühlkost. Nach einer Unterbrechung von 12 Jahren wurde



Werk Wunstorf 1951



Das Unternehmen im Jahr 1993

die Produktion wieder aufgenommen, ab 1963 als "Iglo-Feinfrost" und nach der Fusion 1965 mit Langnese unter dem Namen "Langnese-Iglo". Heute werden hier neben Gemüseprodukten hauptsächlich Fertiggerichte hergestellt. Das Werk zählt mit zu den größten Betrieben in Wunstorf.

Langnese-Iglo GmbH • Werk Wunstorf, Luther Weg 50 • Tel. 7 01 0

Mit einer Karte kommt man weiter

Ausgezeichnete Kreis- und Freizeitkarten sind für das Wesertal zwischen Stolzenau, Nienburg und Dörverden mit Wunstorf im Südosten und Bruchhausen Vilsen im Nordwesten, mit der Straße der Weserrenaissance, den Radfernwegen und einer Vielzahl von Hinweisen auf Kulturdenkmale, Museen und Freizeitzentren erschienen. Besondere Angaben werden in einem Kapitel Natur und Landschaft gemacht.

Preis: DM 6,90

CAMEL BOOTS MÄNNERSACHE!



elsner schuh

Lange Str. 27, 31515 WUNSTORF, ☎ 05031/8677

Rückblick und Vorschau auf das Wunstorf-INFO

von Reimer Krause

Im Herbst des Jahres 1986 überließ die Stadt Wunstorf dem Heimatverein die ehemaligen „Ratsstuben“ zur Einrichtung eines Informationszentrums. Als die damals gebildete Arbeitsgruppe die zunächst nur vorübergehend überlassenen Räume übernahm, konnte niemand voraussagen, wie sich die Dinge einmal entwickeln würden. Die ehemalige Gaststätte befand sich in keinem ansprechenden Zustand. Aber die freiwilligen Mitarbeiter des Heimatvereins machten sich mit großem Eifer an die Arbeit, um den geplanten Ausstellungsraum seiner Bestimmung entsprechend herzurichten.

Eines war von vornherein klar: Es sollte kein Museum mit Spinnrad und Bauernschrank entstehen, sondern ein Zentrum, daß dem Besucher die Geschichte und Entwicklung der Stadt vermitteln konnte. Das Gelingen dieses Vorhabens war nicht nur vom Enthusiasmus der Mitarbeiter abhängig, sondern auch von der Hilfe Wunstorfer Bürger, die Gegenständliches als Leihgaben zur Verfügung stellten. Wunstorfer Geschäftsleute spendeten Mobiliar, Leuchten, Strahler und andere Dinge, die zur Ausgestaltung der Räumlichkeiten beitrugen.

Das so geschaffene Wunstorf-INFO leistete einen wesentlichen Beitrag, den Besuchern der Stadt, Touristen und Neubürgern Wissenswertes über die Geschichte des Ortes zu vermitteln. Das heute noch vorhandene Gästebuch mit seinen lesenswerten Eintragungen bezeugt, daß auch viele auswärtige Besucher sich für die hier erhaltenen Informationen bedankten. Aber auch Schulklassen waren häufig Gäste, um das in der Schule vermittelte Wissen durch hier gezeigtes Anschauungsmaterial zu vertiefen. Auswärtige Studenten bedienten sich gelegentlich des vom Heimatverein erstellten Presse-Archivs und der ausgelegten Fachbücher, um Wissenslücken zu schließen.

Darüber hinaus diente das INFO als Tagungsraum für Arbeitsgruppen, die sich mit Fragen zur Geschichte der Stadt befaßten. Letztlich fanden hier in steter Reihenfolge Ausstellungen zu verschiedenen Themen statt, die in der Bevölkerung eine gute Resonanz fanden. Rückblickend kann gesagt werden, daß bei aller Schlichtheit und der aufgezwungenen Primitivität bei der Ausgestaltung der Räumlichkeit, eine gute Arbeit – auch zum Wohl der Stadt – geleistet wurde.

Mit dem Beginn der Arbeiten zur Sanierung des Rathausgebäudes aus dem Jahr 1907

fand das Wirken der Arbeitsgruppe im INFO ein zunächst vorläufiges Ende. Und es stellte sich die Frage, ob und wie es weitergehen sollte. Als Architekt Wilfried Ziegemeier seine Pläne zur Umgestaltung des Rathauses vorlegte, war das Problem schon gelöst. Der Eingang wurde von der Westseite an die Nordseite verlegt, und über dem neuen „Alten“ Zugang steht in Stein gemeißelt „Stadtkeller“. Er führt in einen hellen und übersichtlichen Ausstellungsraum, der sich wohlthuend von seinem Vorgänger abhebt. Die von W. Kaemling entworfenen und von der Firma Knop-Ladenbau hergestellten Vitrinen fügen sich harmonisch ein, und der neugestaltete Lichthof schafft die Möglichkeit, das INFO auch vom Rathaushof zu erreichen.

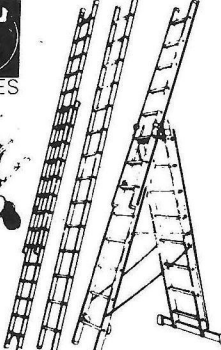
Seit dem 15. November wird an der Ausgestaltung des Ausstellungsraumes und der Bestückung der Vitrinen gearbeitet. In der letzten Zeit haben sicher viele Mitglieder des Heimatvereins im Vorübergehen einen Blick durch die neugestaltete Glastür des Eingangs geworfen und sich gefragt, warum die Einrichtung so viel Zeit in Anspruch nimmt? Es ist eben nur eine freiwillige Arbeitskraft vorhanden, die seit November täglich im Einsatz ist. Unterstützt wird die Tätigkeit durch die neue ABM-Kraft, Frau Wullbrandt, die sich jedoch in erster Linie auf die Betreuung der Besucher vorbereitet und sich inzwischen ein beachtliches Wissen im Hinblick auf die Geschichte der Stadt angeeignet hat.

Einen weiteren Beitrag liefert der Wunstorfer Grafiker Werner Kaemling, der aus seinem Atelier heraus zuarbeitet. Ein besonderer Glücksfall ist der Umstand, daß das Stadtarchiv unmittelbar benachbart ist und uns Herr Vorholt als Archivar beratend zur Seite steht. Selbstverständlich sollen die vielen Aktivitäten aus dem ehemaligen INFO auch in Zukunft wahrgenommen werden.

Wir können und wollen die vielen Spender, die uns die Ausgestaltung der Räumlichkeit ermöglicht haben, ebenso wenig enttäuschen wie die Verantwortlichen der Stadt, die uns als Gast im Rathaus aufgenommen haben. Die einmalige Chance, eine sehenswerte und gegenüber Kritik bestehende Ausstellung zu schaffen, darf nun nicht durch übereiltes und fahrlässiges Gestalten zunichte gemacht werden. So hoffen wir, zu Beginn des Monats Mai die Einweihung feiern zu können.

Fahrt nach Langensalza

Der Heimatverein Wunstorf hat sich um einen interessanten Filmstreifen bemüht. Im Mai hofft man einen Videofilm über ein bedeutsames Ereignis hannoverscher Geschichte, nämlich „Die Schlacht bei Langensalza am 27. 6. 1866“ zeigen zu können. Die Dreharbeiten wurden in Zusammenarbeit mit dem Bomann-Museum in Celle, dem Historischen Museum Hannover sowie dem Bad Langensalza Museum durchgeführt. In Verbindung mit der Filmvorführung ist eine Tagesfahrt nach Langensalza vorgesehen. Als besondere Schrift zu diesem Thema ist im Wunstorf-Info Rufnummer 101 326 die vom Heimatverein Wunstorf herausgegebene Schrift von Hans Sagatz „Militär-Geschichte der Stadt Wunstorf“ mit Abbildungen von Werner Kaemling preisgünstig zu haben. Sie enthält eine Karte vom Schlachtfeld bei Langensalza und erinnert durch die Kasernenbauten an der Südstraße an die Zeit Wunstorfs als Garnisonstadt der Hannoverschen Truppen. Bei Langensalza gibt es noch eine Vielzahl von gut erhaltenen Grabplätzen und Denkmälern mit Namen, die an 1866 erinnern.



Zarges-
Leichtmetall-
Leitern
Haushoch
sicher
stehen
ab
89,- DM


FRICKE GmbH
Das große Fachgeschäft
Bäckerstr. 6 - 31515 Wunstorf
Telefon 0 50 31 / 41 53

Beim Anbau der Scharnhorstschule

Beim Anbau der Scharnhorstschule, der für einen Musikraum geschaffen wurde, half Stadtdirektor Dr. Neuhoß aus. Er bat seine begabte Tochter Mechthild um den Entwurf für ein Wandbild.

Kunst am Bau

Der bekannte hannoversche Architekt Prof. Dieter Oesterlen erhielt in Wunstorf den Auftrag, einen Anbau für die Scharnhorstschule an der Oswald-Boelcke-Straße zu entwerfen. Im Verbindungstrakt von dem Schulneubau zum alten Schulhaus entstand eine Pausenhalle mit einem Zugang zur Hausmeisterwohnung, zum Lehrerzimmer und anderen Nebenräumen. Für die Decke der Pausenhalle sah er einen gewölbten Holzabschluß vor. Er wurde künstlerisch mit einer Ausmalung versehen. Das war für die Betrachter sehr eindrucksvoll, aber eines Tages wurde die Deckenmalerei durch Unachtsamkeit zerstört. Man hatte einen Adventskranz unter der Holzdecke aufgehängt und schon brannte das Holz an.

Auch in der Pausenhalle der von Prof. Oesterlen entworfenen Schule in Bokeloh hatte man mit der „Kunst am Bau“ Pech. Der Architekt gewann einen Hildesheimer Künstler für die Gestaltung. Nach seinem Vorschlag sollte eine „Kette“ von Enten über die Wand der Halle fliegen. Die Enten waren farbig gestaltet und wirkten sehr eindrucksvoll. Die Bokeloh's Ratsherren betrachteten den Entwurf des Kunstwerkes und fragten natürlich nach dem Preis. Meines Wissens wurden 9.000 Mark erbeten. Das entsprach der Zahl der Wasservögel. Ein pfiffiger Ratsherr kam auf den Gedanken: „Dann sparen wir doch und lassen nur drei Enten fliegen!“

Herausgeber:

Heimatverein Wunstorf e. V.
Stiftsstraße 28,
31515 Wunstorf, Ruf (05031) 37 18

Druck: Druckhaus M. Wirth GmbH
Ziegeleistraße 4, 37627 Stadtdorf
Ruf (05532) 90 11 - 0

Der Stadtspiegel erscheint dreimal im Jahr.
Er wird den Mitgliedern kostenlos zugestellt.
Schutzgebühr für Nichtmitglieder 2,- DM.

Vorstand: 1. Vorsitzender Armin Mandel, Rektor a. D.
2. Vorsitzender Reimer Krause, Hauptmann a. D.
Schriftführer Reimer Krause
Schatzmeister Hans-Joachim Lechner,
Sparkassendirektor

Einst ein Leben zu Haus

„Geschwindigkeit ist keine Hexerei!“ heißt es auch heute noch, und den ganz Schnellen möchte man zurufen: „Eile mit Weile“.

Sie gehen von Wunstorf aus täglich auf Reisen oder sind auf Reisen gegangen. Dabei erreichten einige Paris nach 1400 Kilometern, andere Oslo, als sie etwa 850 Kilometer hinter sich gebracht hatten, schließlich rollten viele über 2300 Kilometer bis Madrid oder 1630 Kilometer bis Rom. Gestern starteten vier Mann nach Athen, der griechischen Hauptstadt, junge Leute, vom Bildungsdrang besessen. Eine Rauchschnalbe ist auf dieser Strecke etwa zehn Stunden unterwegs und eine Schnecke beim Gekrieche ohne Pause rund 80 Jahre. Das Flugzeug kann drei Stunden nach dem Start in Wunstorf schon über Athen sein. Der Mensch ist unter allem, was da kriecht und fliegt, der Schnellste geworden. Das hätte sich Georg Wilhelm Poter, vor 100 Jahren Bürgermeister von Wunstorf, nicht träumen lassen. Wie langsam sind die Bäume gewachsen, die 1871 an der Stiftskirche gepflanzt wurden. Ihr Wachstumsstreben hat sich seit jenen Tagen nicht geändert, aber die heute in ihrem Schatten groß werden, wollen

höher, weiter und schneller hinaus, dabei gab es noch 1871 unter den 2455 Wunstorf'ern mindestens einige Dutzend Menschen, die während ihres langen Lebens die Stadt nicht ein einziges Mal verließen. am

Bitte kein Kartoffelmuffel

Es wird einmal Zeit, eine Lanze für die Kartoffel zu brechen und daran zu erinnern, daß man 1945 froh war, von einer Landpartie einen kleinen Beutel voll davon mit nach Hause zu bringen. Erst vor etwa 100 Jahren wurde das Interesse an diesem Volksnahrungsmittel von heute erst so recht geweckt. Wenn wir die Kartoffel dank der Düngemittel mit 200 bis 250 Doppelzentner je Hektar ernten können, ist das gut. Aber mittlerweile ist die Ernte für den Landwirt nicht allein ausschlaggebend, sondern er muß auch sehen, daß er sie für einen annehmbaren Preis los wird. Deshalb sehen Ausflügler immer häufiger Schilder, wie in Blumenau, „Kartoffeln zu verkaufen!“ Man soll daran erinnert werden, nicht nur frische Landluft mitzunehmen, sondern über den Zaun auch einmal einen Sack Kartoffeln. Gerade mit Rücksicht auf unsere Kartoffelbauer sollten wir aufhören, Kartoffelmuffel zu sein. am



WEGENER'S HOF

**Kartoffeln,
Gemüse und
Hausschlachtwurst
direkt vom Erzeuger**

**Werner u. Gerda Wegener
Leinechaussee 44
Wunstorf - Liethe
05031 - 72315**

Planen □ Bauen □ Verwalten □ Pflegen

**WUNSTORFER
Bauverein
WOHNUNGSBAU**

G M B H

Lange Str. 79 · 31515 Wunstorf · Tel. 05031/9545-0

UNSERE ERFAHRUNG IST IHRE SICHERHEIT!